

Ende des 19. Jahrhunderts mußte die Chronik zu berichten...

Kapellen

Die Kapellen haben kein eigenes Vermögen, sondern werden aus dem Ertrag von freiwilligen Gaben und Geschenken in gutem Zustand erhalten und stehen unter besonderer Aufsicht und Obhut je einer braven Frau.

Hohenauer Kapelle

Dies ist die älteste und soll aus dem vorigen Jahrhundert stammen. Die Aufsicht führt seit 1873 die opferwillige Frau Barbara Erasín Nr. 66.

Einige Nichtsnutzige sind 1885 in die Kapelle nachts eingedrungen, haben die hübschen Bilder der Schmerzhaften Muttergottes (hat 28 fl gekostet), Rochus, Wendelin und andere zerschnitten, die Kerzen zerbrochen und anderen Unfug getrieben.

Auch 1895 haben einige rohe Menschen das hölzerne Thürgitter erbrochen.

Feldkapelle

ist die größte, errichtet auf einem Tumuli. Die Aufschrift lautet: „Zur Verehrung Gottes und zum Andenken der Vorzeit, ren. 1825“. Diese Renovierung geschah von dem Geld, welches die Gemeinde für die überlassene Schöpsweide von einem gewissen Fabisch, Viehhändler aus Böhmen, erhalten hat. Im selben Jahre wurde zu dieser Kapelle am 15. August die erste Prozession geführt. Seit dieser Zeit geht alle Jahre am 15. August eine Prozession. Im Inneren blieb die Kapelle jedoch ohne jeden Schmuck.

1832 hatte Frau Bohrn einen Traum, worin sie aufgefordert wurde, für die Kapelle zu sorgen. Das that sie, schenkte das Markusbild und eiferte andere zu Geschenken an.

1854 schenkte ein gewisser Anton Fiala das Bild Mariä Himmelfahrt.

Später übernahm die Sorge ihre Tochter, Frau Josefina Kosterkal Nr. 84 und hält die Kapelle mit lobenswerthem Eifer in guter Ordnung.

1897 renoviert mit einem Aufwand von 28 fl.

Wiesenskapelle

Ist die neueste, am Ufer des Mühlgrabens gelegen. Seit uralten Zeiten war an dieser Stätte eine hölzerne Standsäule mit einem Marienbild.

Im Jahre 1844 hat Maurermeister Matthias Koran die jetzige Kapelle gebaut. Das Material soll die Domäne geschenkt haben.

Die Kapelle steht seit 1865 unter der Aufsicht der Frau Theresia Zdenek Nr. 33.

1891, am 12. Februar nachmittags ereignete sich in der Nähe der Kapelle ein großes Unglück. Ein junger Mann namens Robert Wavra, 20 Jahre alt, kam in Begleitung von zwei anderen Burschen herein um etwas Holz zu klauben. Da erscheint ein Hohenauer Heger und schießt den Ärmsten aus nächster Nähe nieder. Der Bejammernswerthe wurde auf einem Schlitten nach Hause gebracht und starb nach wenigen Stunden unter schrecklichen Qualen. Den Leichnam hat man obduziert und 30 Schröte gefunden. Mit dem Tag des blutigen Todes brach Not und Elend über die arme Mutter herein. Sie verlor ihren Ernährer. Die reichte bei S.D. um eine Unterstützung ein und das Resultat waren 30 fl. Auf eine zweite Bitte keine Antwort. Wer ist der unmenschliche Machinator, der so etwas auf sein Gewissen geladen und dem gütigsten Herrn, dem edelsten Beschützer der Armen, die Sache im falschen Lichte dargestellt?

Kreuze

Das erste hölzerne hat der verdienstvolle Kirchenvater, Herr Karl Schmaus an der Bernhards=thaler Straße errichten lassen und wurde dasselbe gelegentlich der Bittprozession 1888 geweiht.

Das zweite eiserne, am Weg nach Liechtenwarth gelegene, errichteten die Eheleute Franz und Barbara Erasín Nr. 66. Die Weihe wurde am 9. Juli 1893 feierlich vorgenommen. Nach der Frühmesse feierliche Prozession mit Fahnen, heiligen Gesängen und klingender Musik, Predigt und Weihe des Kreuzes, ein Lied zu Ehren des hl. Kreuzes und ein Gebet, dann ging die Prozession zurück zur Kirche. Nachmittags hat die, über die so gelungene Feier hocheufreute, Hausfrau Erasín eine endlose Schar von blumengeschmückten Kranzjungfern mit allerhand guten guten Sachen gespeist und getränkt.

Durch den schönen Verlauf der Festlichkeit aufgemuntert, ließ Adam Prewein Nr. 64 auch ein schönes, eichernes Kreuz am Wege nach Hausbrunn errichten. Am 16. September 1893 wurde die Weihe vorgenommen. Der Schluß der Festlichkeit war traurig, man gewährte am unteren Ende von Rabensburg eine gewaltige Rauchfäule. Im Hause des Kyselka war das Feuer ausgebrochen und durch den starken Nordwind angefacht, verzehrte es fünf aneinanderstoßende Häuser. Es blieben kaum die rauchenden Mauern stehen. Die Rabensburger halfen den Geschädigten willig beim Wiederaufbau. Von S.D. bekam jeder den Betrag von 30 fl und etwas Bauholz.

Abgebrannt waren:

Johann Tucek 138, Franka 187, Mikulic 137, Grandic 153, Andreas Tucek 154 und Myska 165.

Ein viertes Wegkreuz will das Ehepaar Martin und Theresia Benedik Nr. 25 errichten.

Am 30. Juli 1898 ging der 12-jährige Knabe Josef dieses Ehepaars aufs Feld, nicht weit vom Meierhof gelegen, um dem Knecht beim Kleemähen behilflich zu sein. Durch einen unglücklichen Zufall wird er vom Knecht mit der Sense am Fuß verwundet. Die Wunde war nur 3cm lang, aber die großen Schenkelgefäße waren gefährlich verletzt. Das Blut rinnt, der Knabe fällt um. Der Knecht, 16 Jahre alt, läuft mit der Nachricht nach Hause. Der erschrockene Vater eilt zur Unglücksstelle, der Knabe liegt tot in einer Blutlache und hält mit beiden Händen krampfhaft die offene Wunde fest.

Anmerkung:

S.D. ... Seine Durchlaucht, der Fürst von und zu Liechtenstein,
von 1858 bis 1929 Fürst Johann II. „der Gute“.